

## Werk

**Titel:** Welcher das Buch Josua, der Richter, das Büchlein Ruth sammt den beyden Büchern S

**Jahr:** 1752

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN318045885

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045885>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045885>

**LOG Id:** LOG\_0114

**LOG Titel:** Das XII. Capitel

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN318045605

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Jahr  
der Welt  
2969.

gegen die Stadt, und zerstöre sie; stärke auch ihn. 26. Da nun das Weib Uria hörete, daß ihr Mann, Uria, todt war: so trug sie Leid über ihren Herrn. 27. Und da die Trauer vorüber war: so sendete David hin, und nahm sie in sein Haus; und sie wurde ihm zum Weibe, und gebar ihm einen Sohn; aber diese Sache, die David gethan hatte, war böse in den Augen des Herrn.

Stärke auch ihn. Nämlich den Joab, und seine Soldaten, damit sie die Belagerung fortsetzten <sup>1015</sup>. Patrick, Polus.

26. Da nun das Weib Uria hörete, daß ihr Mann Uria todt war: so trug sie Leid 26. Aber nicht lange. Denn David würde sie sonst nicht zeitig genug haben in sein Haus nehmen, und seinen Ehebruch verbergen können. Die ordentliche Trauerzeit war sieben Tage, 1 Sam. 31, 13. Patrick, Polus. Vielleicht trauerte Bathseba mit einem fröhlichen Herzen, nur um der Gewohnheit zu folgen, und die Augen des Volkes zu blenden. Denn durch den Tod ihres Mannes war sie nicht allein von seinem Zorne, und von der Strafe, die das Gesetz einer Ehebrecherin auferlegt hatte, befreiet: sondern sie hatte nunmehr auch Hoffnung, eine Königin zu werden. Indessen hatte sie doch Ursache genug zu recht herzlicher Betrübniß und Wehmuth, wenn sie erwoog, daß ihre Sünde den frühzeitigen Tod des Uria verursacht hatte. Doch war die Uebertretung Davids größer, als die ihrige. Denn er, der ein König, und ein Prophet war, hatte sie zur Unreinigkeit gereizt, und über dieses auch den Tod des Uria, durch das Schwert der Feinde Gottes, verursacht. Gesells. der Gottesgel.

Und sie wurde ihm zum Weibe, und gebar ihm einen Sohn. Hieraus erhellet, daß David verschiedene Monate lang in seiner Unbußfertigkeit verharret hat; ob er schon beständig bey den gottesdienstlichen Übungen zugegen war. Dieses ist ein merkwürdiges Beyspiel von der Verderbniß der menschlichen Natur, welche sich auch bey den Besten findet, und, ohne den göttlichen Beystand, von ihnen nicht überwunden werden kann. Man kann auch hieraus sehen, wie weit die Sünde einen Menschen verleiten kann, und wie schrecklich die göttlichen Gerichte sind,

wenn Gott die Menschen wegen einer Sünde damit bestrafet, daß er sie in eine andere fallen läßt. Polus. Aber diese Sache, die David gethan hatte, war böse in den Augen des Herrn. Nämlich sein Ehebruch und Todschlag, wie aus Cap. 12. erhellet. Polus. Die ganze Sache misfiel Gott; nicht allein der Ehebruch, und die Ermordung des Uria: sondern auch die Verehelichung mit der Bathseba. Denn nach dem hebräischen Lehrern war es ganz und gar nicht erlaubt, daß sich jemand mit dem Weibe eines andern, mit welcher er in Unreinigkeit gelebet hatte, verehelichte. Daher sind einige Juden so eifrig beflissen gewesen, den David von der Sünde des Ehebruchs frey zu sprechen. Denn Laniado erkennet selbst, wenn David mit der Bathseba Ehebruch getrieben hätte: so würde es ihm nimmermehr erlaubt, und beständig verboten gewesen seyn, ihrer zu genießen, und er spricht. Allein obshon solches nicht hätte geschehen sollen: so wurde doch, wenn es einmal geschehen war, die Ehe für erlaubt gehalten; und die Kinder, die er nachgehends mit ihr zeugete, waren seine rechtmäßigen Erben. Man lese den Buxtorf. von den Ehen und Ehescheidungen c). Patrick. Das ganze Verhalten Davids in der Sache des Uria war böse in den Augen Gottes. Denn obshon dieser König ein Mann nach dem Herzen Gottes war, den Gott, in Ansehung seiner Person, sehr liebete: so verabscheuete und hassete doch Gott diese Sünde bis auf das äußerste, und bestrafte den David deswegen sehr strenge. Dadurch lehrte er die Menschen, daß sie, ob sie schon andere sehr liebeten, doch ihre Sünden hassen müßten: bey dem äußersten Hasse dieser Sünden aber müßten sie doch die Personen selbst lieben. Gesells. der Gottesgelehrten.

c) Setz. 43.

(1015) Besser würde übersetzt: also stärke ihn denn, d. i. ermuntere ihn in meinem Namen durch diese Vorstellungen.

## Das XII. Capitel.

In diesem Capitel findet man: I. Wie Gott den David, durch Nathan, wegen seiner Uebertretung, bestrafen läßt, und ihn beweget, theils, sich selbst zu verurtheilen, theils, wegen seiner Sünde Leid zu tragen. v. 1-13. II. Wie Gott dem David die verdiente Todesstrafe erläßt: aber ihm das mit der Bathseba gezeugte Kind, dessen Leben David ängstlich zu erhalten sucht, raubet. v. 14-23. III. Die Geburt Salomons, den Gott liebete. v. 24-25. IV. Das Ende des Krieges wider die Ammoniter. v. 26-31.

**U**nd

der Herr sendete Nathan zu David; da derselbe zu ihm hinein kam, sprach er

v. 1. Ps. 51, 2.

B. 1. Und der Herr sendete Nathan zu David. Nämlich den Propheten Nathan, dessen Cap. 7. 2. und

zu ihm: Es waren zween Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm.  
 2. Der reiche hatte sehr viel Schafe und Kinder. 3. Aber der arme hatte gar nichts,  
 außer ein einiges kleines Schaf, das er gekauft hatte; und er hatte es gefüttert, daß es  
 bey

Vor  
 Christi Geb.  
 1035.

und 1 Kön. 1, 8. gedacht wird, um den König aus dem Schlafe aufzuwecken, und ihm seine Sünden unter die Augen zu stellen. Polus, Patrick. Da die gewöhnlichen Mittel den David nicht zur Befehung ermuntern konnten: so erwählte Gott ein außerordentliches Mittel <sup>1016</sup>. Er hatte mit David Mitleiden, und kam ihm zuvor, ob er schon so schändlich von ihm verlassen worden war. Polus.

Da derselbe zu ihm hinein kam, sprach er zu ihm: es waren zween Männer in einer Stadt, zc. Nathan kleidete seine Drafung klüglich, nach der Gewohnheit der morgenländischen Völker, und der damaligen Zeiten, in ein Gleichniß ein, um den David gleichsam zu überrumpeln, und ihn dahin zu bringen, daß er sich, ohne sein Wissen, selbst verdammen müßte. Daher richtete der Prophet seine Erzählung also ein, als ob die Sache, wovon er redete, in der That geschehen wäre, und als ob er sich deswegen eingefunden hätte, um den richterlichen Ausspruch des Königs darüber zu vernehmen. Weil dieses Gleichniß deutlich, und bequemiich, auf David gedeutet werden kann: so schadet es nichts, ob sich schon nicht alle Umstände auf ihn schicken. Denn es war dienlich, etwas anders darein zu mischen, theils, damit das Gleichniß um so viel besser klappen möchte: theils auch, damit David die Absicht Nathans nicht sogleich einsehen könnte. Polus. Dieses war ein kluges und ehrerbietiges Mittel, um den David, durch die Vorkhaltung eines Gleichnisses, welches sich wohl zur Sache schickte, aus seinem Sündenschlase zu erwecken. Der Prophet erzählte dieses Gleichniß auch auf eine solche Weise, daß er den David nicht verdammete: sondern den König dahin brachte, daß er das Urtheil über sich selbst aussprach. Viele haben daher sehr wohl angemerkt, daß niemals mehr Klugheit und Bescheidenheit gebraucht werden müsse, als wenn man jemanden, sonderlich Fürsten, und Große, bestrafen will. Die Diener des Heilandes müssen dieselben so ermahnen, und bestrafen, daß sie ihnen ihre Sünden demüthig und ehrerbietig vorstellen: sie müssen ihnen aber nicht unbescheidene Verweise geben. Es ist nicht nöthig, ein jegliches Wort dieses Gleichnisses auf David zu deuten, obfchon der Anfang der Rede gar wohl auf ihn gezogen werden kann. Denn in Gleichnissen werden verschiedene Dinge mit einengemert, die nur dienen, um dasselbe auszuzeichnen und angenehm zu machen. Abarbanel hat aber doch gesucht, alle Theile

des Gleichnisses auf David zu deuten, wie ich bey dem Schlusse desselben zeigen will. Patrick.

B. 2. Der Reiche hatte sehr viel Schafe und Kinder. Wie David viel Weiber und Kebsweiber hatte, womit er sich begnügen konnte. Patrick.

B. 3. Aber der Arme hatte gar nichts. Unter dem Armen wird Uria verstanden, der arm war in Vergleichung mit dem Könige, und nur ein einiges Weib hatte. Einige wollen, er habe zuvor ein anderes Weib gehabt, und mit ihr verschiedene Kinder gezeugt; mit diesen habe Bathseba, als ein junges und zartes Weib, das er nur vor kurzem zur Ehe genommen hatte, bey ihm gewohnt, und sey von ihm unterhalten worden; wie die folgenden Worte zu erkennen zu geben scheinen. Wir glauben aber vielmehr, daß dieselben nur zur Auszierung des Gleichnisses dienen. Bathseba wird mit einem kleinen Schafe, oder mit einem jungen Hauslämmlein verglichen, welches man, weil es seine Mutter nicht mehr hat, aus der Hand füttert. Hiervon spricht nun der Prophet, daß der arme Mann es gekauft habe, weil man damals den Weibern einen Brautschatz gab: aber nichts mit ihnen empfieng; daß er es von seinem Bissen fütterte, weil Uria die Bathseba zärtlich, wie seine Tochter, liebete. Ob er schon so wenig Unterhalt hatte, daß er selbst kaum satt werden konnte: so spartete er sich doch gern etwas ab, um sein geliebtes Lamm zu erquickern. Gesells. der Gottesgel.

Außer ein einiges kleines Schaf. Vielleicht hat Uria nur eine Frau gehabt, und sich mit derselben begnügt, weil sie so sanftmüthig und gutherzig war, als ein Lamm. Patrick. Die Liebe und Neigung des Uria zu seinem Weibe war deswegen um so viel stärker, weil er kein anderes Weib hatte. Wie ein getheilter Strom schwächer fortfließt: so geht es auch mit den Neigungen. Ein einiger Sohn, ein einiges Weib, die allein dem Herzen des Vaters, oder des Mannes, eingepreget sind, werden stärker geliebet, als wenn die Liebe unter viele Kinder, oder Weiber, getheilet werden muß. Gesells. der Gottesgel.

Das er gekauft hatte. Wie die Männer damals ihre Weiber zu kaufen pflegten. Oder man kann auch übersetzen: das er an sich gebracht hatte. Polus. Damals kauften die Männer sehr oftmals ihre Weiber, und gaben den Aeltern dafür eine Summe Geld, wie man bey dem Seldenus findet d). Patr. <sup>a) Vor Hebr. Lib. 2. c. 20.</sup>

Und

(1016) Obwol in der Art, wie dem David das Wort des Herrn hier ans Herz geleyet worden, etwas sonderbares gewesen; so war doch das Mittel seiner Befehung selbst nicht außerordentlich. Denn es war kein anderes, als das Wort, welches zu den ordentlichen Gnadenmitteln gehöret.

Jahr  
der Welt  
2969.

bey ihm groß worden war, und bey seinen Kindern zugleich; es aß von seinem Bissen, und trank aus seinem Becher, und schlief in seinem Schooße, und es war ihm wie eine Tochter. 4. Da nun zu dem reichen Manne ein Wanderer kam: so verschonete er von seinen Schafen, und von seinen Kindern zu nehmen, um für den reisenden Mann, der zu ihm gekommen war, etwas zu bereiten; und er nahm das Schaf des armen Mannes,

Und er hatte es gefüttert ... es aß von seinem Bissen ... und schlief in seinem Schooße, u. Er behielt es immer um sich, und liebte es, wie sein junges und zartes Kind. Dadurch wird angedeutet, daß Bathseba, das einzige Kleinod, und das vornehmste Vergnügen des Uria, an allem, was er genoß, Theil nahm. Gesells. der Gottesgel. David konnte diese Worte als übertriebene Ausdrücke der zarten Vorsorge für sein Schaf, und seiner Neigung zu demselben, verstehen; wiewohl man auch solche gefunden hat, die mit unvernünftigen Thieren auf diese Weise umgegangen sind. Polus. Der Verstand ist, daß der arme Mann sein Lamm über die Maassen werth hielt, und es sehr liebte. Dieses Gleichniß wird denenjenigen nicht unwahrscheinlich vorkommen, welche wissen, daß in den alten Zeiten viele Menschen nicht nur Lämmer, sondern auch verschiedene andere Thiere, sehr hoch hielten, von ihrer Tafel fütterten, und in ihrem Bette schlafen ließen; wie Bochart zeigt c). Patr. e) Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 49.

B. 4. Da nun zu dem reichen Manne ein Wanderer kam. Einige verstehen durch diesen Wanderer den Teufel, den David, durch die Sünde mit der Bathseba, gleichsam bewirthete. Diese Worte scheinen aber vielmehr nur zur Auspugung des Gleichnisses zu dienen. Polus. Durch den Reisenden, oder Wanderer, verstehen einige Ausleger die fleischliche Lust Davids, die er mit diesem Lamme nährte und unterhielt. Andere verstehen darunter den Teufel, der darüber so vergnügt war, daß David seiner Versuchung Gehör gegeben, und Ehebruch getrieben hatte, als ob er ihm eine Maßzeit angerichtet hätte. Allein es thut wenig zur Sache, wie man es auch verstehen mag: denn beyde werden durch die Ausübung der Sünde gleich viel vergnügt. Außer dem kann man dieses auch als einen bloßen Zusatz des Gleichnisses ansehen, wodurch die vornehmste Absicht desselben angedeutet werden soll, nämlich die unarmherzige Grausamkeit und Unterdrückung Davids in Ausschung seines getreuen Dieners, Uria, da er das geliebte Weib desselben nahm, und misbrauchte, um den Satan zu vergnügen, und seine unreine Lust zu sättigen. Gesells. der Gottesgel. Man kann dieses auch die ausschweifenden Begierden Davids deuten, denen er zuließ, herum zu irren, und das Weib eines andern zu suchen. Die jüdischen Lehrer sagen, hierdurch werde dasjenige vorgestellt, was sie  $\text{זרע זרה}$ , die böse Neigung, oder Begierde, die in dem Menschen ist, zu nennen pflegen, wotrauf man sorgfältig Achtung geben,

und westwegen man immer wachen müsse, wenn ihre Bewegungen geföhlet werden. In Bereschichs Rabba, und in andern Büchern, machen sie darüber folgende vernünftige Anmerkung: im Anfange ist sie nur ein Wanderer: nachgehends aber wird sie ein Gast, und endlich gar Herr im Hause. Denn derjenige, sagen sie, der im Anfange dieses Veresses ein Wanderer heißt, wird zu Ende desselben ein Mann genennet. Patrick.

So verschonete er, von seinen Schafen ... zu nehmen, um für den reisenden Mann ... etwas zu bereiten. Um den Hunger desselben zu stillen. Patrick.

Und er nahm das Schaf des armen Mannes, u. Nathan gedachte in diesem Gleichnisse nichts von dem an dem Uria begangenen Morde: denn dieser war nur zu Verhelung des Ehebruchs verübet worden, welcher Anleitung zu der andern Sünde gegeben hatte. Abarbanel giebt, in der Erklärung dieses Gleichnisses, einen Grund an, westwegen hier nicht von dem Todtschlage geredet werde. Seine Auslegung ist folgende. Er spricht also: Der reiche Mann bedeutet ganz offenbar den David: seine Schafe und Kinder aber die Weiber und Kebsweiber desselben. Durch den armen Mann wird Uria verstanden. Dieser war, wie er meynet, ein Wittwer, und hatte schon verschiedene Kinder von einer andern Frau, da er sich mit der Bathseba verelichete. Diese vergleicht der Prophet mit einem Lamme, welches von ihm gekauft worden war, weil er sie feyerlich zur Ehe genommen hatte, und sie hernach mit einer zärtlichen Neigung unterhielt, so, daß sie bey ihm, und bey den Kindern von seiner ersten Frau, gleichsam aufwuchs. Dadurch, daß dieses Lamm von dem reichen Manne dem armen weggenommen wurde, um seine eitle Lust zu sättigen, wird dieses angedeutet, daß David die Bathseba genommen, und bey ihr gelegen hat. Das Gleichniß würde noch vollkommener gewesen seyn, wenn Nathan hinzugefüget hätte, daß der Reiche den Armen getödtet habe. Abarbanel ist der Meynung, dieses sey deswegen weggelassen, damit David die Absicht Nathans nicht sogleich einsehen möchte, und damit er also dahin gebracht würde, das Urtheil der Verdammung über sich selbst auszusprechen. Da Nathan eine gute Gelegenheit fand, ihm zu zeigen, daß der Reiche, der dem Armen das Schaf weggenommen hatte, nach dem eigenen Urtheile des Königs, den Tod verdienete: so mußte derjenige denselben noch vielmehr verdienen, der nicht allein einem andern Manne sein

nes, und bereitete dasselbe für den Mann, der zu ihm gekommen war. 5. Da entbrannte der Zorn Davids sehr gegen diesen Mann; und er sprach zu Nathan: **So wahrhaftig als der Herr lebet, der Mann, der dieses gethan hat, ist ein Kind des Todes.** 6. Und das Schaf soll er vierfältig wiedergeben, weil er diese Sache gethan, und weil er nicht

Vor  
Christi Geb.  
1035.

v. 6. 2 Mos. 22, 1. 4.

sein Weib genommen: sondern ihn auch, durch die Feinde Israels, hatte tödten lassen. **Patrick.**

**W. 5.** Da entbrannte der Zorn Davids sehr. Weil er die Sünde eines andern mit einem unparteyischen und gerechten Auge betrachtete: so sah er ihre erschreckliche Abscheulichkeit, ob er dieselbe schon selbst verübet hatte, und mit Vergnügen in seinem Busen nähete. **Gesells. der Gottesgel.**

**Der Mann, der dieses gethan hat, ist ein Kind des Todes.** Wegen der großen Bosheit, die sich bey einer Missethat befand, wurde die Strafe zuweilen schwerer gemacht, als das Gesetz befohl. **Patrick.** Diese Strafe scheint schwerer zu seyn, als die Missethat verdiente, und als David darauf legen durfte, 2 Mos. 22, 1. Es ist aber anmerkenwürdig, daß David, iho, da er gegen sich selbst, und gegen seine Sünde, so viel Nachsicht brauchte, die meiste Strenge gegen andere zeigte, wie aus diesen Worten, und aus der folgenden Erzählung desjenigen, v. 31. erhellet, was zur Zeit seiner unbussfertigen Verharrung in der Sünde geschehen ist. **Polus.** Einige sind der Meynung, David habe dieses Urtheil in der Hitze des Zornes wider einen so geringen Unterdrücker ausgesprochen. Denn nach dem göttlichen Gesetze, 2 Mos. 22, 1. durfte der Dieb nur fünf Oshen für einen, und vier Schafe für eines, wiedergeben: allein er mußte deswegen nicht sterben, weil er diese Missethat begangen hatte. Oder vielleicht hat er dieses nur gesagt, damit er die That um so viel häßlicher vorstellen möchte: nicht aber, um die Strafe dafür zu bestimmen. So könnte ein Richter, um seinen Abscheu vor einem großen Hubenstücke zu erkennen zu geben, sagen, daß der Missethäter einen vielsachen Tod verdiene, ob er schon nur einmal sterben kann. In der Volkziehung willkürlicher Gesetze hat aber der Richter Macht, die Buße und Strafe zu ändern. Und ob er schon, wie einige glauben, dieselbe nicht vermindern kann, damit es nicht scheine, als ob er gütiger und gelinder seyn wolle, als Gott selbst, der die Strafe verordnet hat:

so kann er sie doch, nach den vergrößerten Umständen der Missethat, erhöhen und schwerer machen. Also konnte der Diebstahl dieses reichen Mannes, der nicht allein in einer Uebertretung des achten (siebenten) Gebotes bestand: sondern auch mit Grausamkeit und Unterdrückung, wider das sechste (fünfte) Gebot, verbunden war, von der Obrigkeit gar wohl mit dem Tode bestraft werden. **Gesells. der Gottesgel.**

**W. 6.** Und das Schaf soll er vierfältig wiedergeben. Nach dem Gesetze, 2 Mos. 22, 1. **Parr.** Weil das Wort, vierfältig, in der zweyfachen Zahl steht: so glauben einige, es solle so viel bedeuten, als zweymal vierfältig. Solchergestalt wäre die Strafe bey diesem reichen Manne deswegen verdoppelt worden, weil er kein Mitleiden gehabt hatte. Die Strafe wegen eines Diebstahls scheint nicht genug bestimmt gewesen zu seyn: denn zu den Zeiten Salomons wurde eine siebenfache Wiedergabe erfordert, **Epr. 6, 31.** es müßte denn hier eine vollkommene Wiedererstattung erfordert werden, wie das Wort sieben oftmals bedeutet <sup>1017</sup>. Wenn nun hier die Meynung diese ist, daß der Diebe sterben, und zugleich den Schaden ersetzen solle: so dienet solches, um den großen Abscheu Davids vor einer so schändlichen That zu erkennen zu geben. Er urtheilte, daß der Diebe nicht allein den Tod verdiente: sondern auch dem Armen seinen Verlust ersetzen müßte. Denn obchon der Arme durch den Tod des Unterdrückerers zufrieden gestellet werden konnte: so diene doch die Strafe nicht zur Ersekung seines erlittenen Schadens, der eine merkliche Vergütung erforderte. **Gesells. der Gottesgel.**

Weil er diese Sache gethan, und weil er nicht verschonet, oder, kein Mitleiden gehabt, hat. Weil der Diebe das Lamm genommen hatte: so verurtheilte ihn David zu einem vierfachen Erseze. Und weil er kein Mitleiden geheget hatte, ob es schon das einzige Lamm des Armen gewesen war: so verdammete er ihn zum Tode <sup>1018</sup>. **Kimchi** will, das hebräische Wort, welches durch vierfach übersetzt ist, bedeute zwey-

(1017) Es ist mit dieser Stelle allerdings so beschaffen, wie hier gesagt wird. Hierbey ist auch **Euc. 19, 8.** zu vergleichen. Außerdem war die Strafe des Diebstahls, 2 Mos. 22, 1. auf den Fall, wovon daselbst geredet ist, bestimmt genug. Da aber bey dieser Art der Verfündigung gar viele Umstände mit einfließen könnten, welche in diesem oder jenem Falle die Sünde noch schwerer machen, so mußte, nach Befinden der Umstände, die Strafe vergrößert werden. Der dualis hat in dieser Stelle eben so wenig etwas mehrers zu bedeuten, als in der Stelle **Epr. 6, 31.** alivo sonst eine vierzehnfache Wiedererstattung herauskäme, weil daselbst auch der dualis steht.

(1018) Da oben, zu v. 2. angenommen worden, David habe in den Gedanken gestanden, als ob Nathan gekommen wäre, einen richterlichen Anspruch zu vernehmen, und habe diese Erzählung für eine wirkliche Begebenheit gehalten: so haben auch diese Worte für einen richterlichen Anspruch angesehen werden müssen.

Jahr  
der Welt  
2969.

nicht verschonet hat.

7. Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann; so spricht der Herr, der Gott Israels: ich habe dich zum König über Israel gesalbet, und ich habe dich aus der Hand Sauls errettet. 8. Und ich habe dir das Haus deines Herrn gegeben, dazu die Weiber deines Herrn in deinen Schooß; ja ich habe dir das

v. 7. 1 Sam. 16, 13.

Haus

zweymal vierfach, weil es in der zweyfachen Zahl steht; und diese Strafe sey folglich größer gewesen, als das Gesetz verordnete. Die alten Uebersetzungen sind ihm aber hierinnen alle zuwider. Indessen merken die Juden an, daß diese Worte Davids eine böse Vorbedeutung gewesen sind. Denn es sind so viele von seinen Söhnen gestorben, als er verlangete, daß der Reiche Lämmer wiedergeben sollte; nämlich, das Kind, das er mit der Bathseba gezeuget hatte; Amnon, Absalom, und Adonia. Man lese den Hochart f). Patrick.

f) Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 40.

B. 7. Da sprach Nathan zu David: du bist der Mann. Du hast diese Mißthat mit vielen vergrößern Umständen verübet: dein eigener Mund hat das Urtheil über dich ausgesprochen; und du verdienst den Tod. Polus, Patrick. Ob schon große Männer auf eine sehr bössliche Art bestraft werden müssen: so muß doch solches, in Aufsehung der Sache selbst, klar und deutlich, und auf eine solche Weise, gesehen, daß sie von ihrer Schuld überzeugt werden. Patrick.

So spricht der Herr: ... ich habe dich zum König über Israel gesalbet, und dich aus der Hand Sauls errettet. Aus der Hand Sauls, der gesücht hatte, den David zu vertilgen, und dadurch die Erhebung desselben auf den königlichen Thron zu verhindern. Also vergrößerte Nathan die Sünde Davids, indem er ihm vorbielt, wie sehr er Gott verpflichtet wäre, der ihn, da er sich in einem niedrigen, und manchmal verzweifelten Zustande befand, zu der höchsten Würde befördert hatte. Patrick.

B. 8. Und ich habe dir das Haus deines Herrn gegeben. Das ist, sein Königreich. Patrick. Dazu die Weiber deines Herrn in deinen Schooß. Denn die Weiber eines Königs wurden, nebst den Ländern und Gütern desselben, ein Eigenthum seines Nachfolgers. Es war auch der Witwe eines Königs nicht erlaubt, sich mit einem andern, als mit einem Könige, zu vermählen; wie aus der Geschichte des Adonia erhellet. Es bedeutet solches aber nicht, daß sich David mit einer von diesen Weibern vermählet habe: sondern nur, daß sie ihm, wie alle, dem Saul zugehörige Sachen, in seine Gewalt über-

geben waren. So erklärt Maimonides diese Worte. Die jüdischen Lehrer geben noch weiter, und wollen, ein Untertan habe nicht nur nicht die Krone, und den Scepter: sondern auch nicht einmal das Haus eines Königs, besitzen können, vielweniger seine Witwe, oder eine von ihm verstößene Frau: denn diese habe, bis an ihr Ende, in dem Witwenstande bleiben müssen. So spricht auch Maimonides: das Weib eines Königs kann sich mit niemandem vermählen: denn es ist dem Könige selbst nicht erlaubt, die Witwe, oder eine Verstößene, seines Vorfahren zum Weibe zu nehmen. Man lese den Seldenus g), und den Carpzov über das Jus regium Schickards h).

Einige übersetzen aber, um allen Streit wegen dieser Sache zu vermeiden, das Wort *weib* nicht durch *eheweiber*: sondern überhaupt durch *Weiber*, worüber Saul zu gebieten gehabt hatte. Patrick. Das Wort, welches durch *eheweiber* überfeket ist, bedeutet auch überhaupt *Weiber*, wie es 4 Mos. 31, 18. gebraucht wird. Man liest nirgends, daß Gott dem David einige Weiber Sauls in seinen Schooß, oder, welches auf eines hinausläuft, in sein Bett, gegeben habe, oder daß David sie genommen habe. Vielleicht ist es aber damals, wie ich denn auch glaube, daß hier darauf geselet werde, gerächlich gewesen, daß die Weiber und Lebeweiber des verblühten Königs an seinen Nachfolger kamen; wenigstens in so fern, daß er, nach seinem Gefallen, mit ihnen thun konnte, was er wollte. Daher wurde das Begehren derselben für einen Anspruch auf die königliche Krone selbst gehalten. Dem Adonia bekam es deswegen übel, daß er die Absag zur Ehe verlangete, 1 Kön. 2, 23. und dem Amon, daß er wegen der Mizpa in Verdacht gehalten wurde, Cap. 3, 2. So nahm auch Absalom die Lebeweiber des Königs zu sich, da er sich der Krone widerrechtlich anmaßete, Cap. 16, 21. und dieses wird ihm als eine un-vergeßliche Mißthat angerechnet. Allein die Beobachtung dieser Gewohnheit würde nicht mit unter die Wohlthaten und Segen gerechnet worden seyn, die Gott dem David gesendet hatte, und welche hier demjenigen entgegen gesetzt werden, was er sich sündlich zugeeignet hatte. Man findet aber dowl, daß, Merab, die Tochter Sauls, vermöge des Versprechens,

Einige haben das erste in Zweifel ziehen wollen; welches jedoch aus dem v. 5. gemeldeten heftigen Töne und Schwure Davids nur allzu klar ist. Man hätte zwar David wohl wissen sollen, sowol, daß das Todesurtheil für diese, ob schon sträfliche That, eben so hart, als die Bestätigung desselben mit einem Eide unbesonnen sey; auch daß eine Abhörung der Parteyen und Zeugen, vor der Fällung eines Urtheils hergehen müsse. Daher muß hier wohl freylich zugestanden werden, daß dieses Urtheil um mehr als einer Ursache willen, ungerecht und übereilig gewesen sey: und der Umstand, daß dieser Reiche gegen den Armen kein Mitsziden geheget, kann das gefällte Todesurtheil bey weitem nicht rechtfertigen.

Haus Israels und Juda gegeben; und wenn es zu wenig ist: so wollte ich dir solches, und solches hinzuthun. 9. Warum hast du denn das Wort des Herrn verachtet, und gethan, was in seinen Augen böse ist? Du hast Uria, den Hethiter, mit dem Schwerdte erschla-

Der  
Christi Geb.  
1035.

welches Saul gethan hatte, und folglich auch durch ein Geschenk Gottes, dem David zur Ehe gegeben worden ist; ob schon Saul sie nachgebends, verrätherischer Weise, mit einem andern Manne vermählet hat; worauf David die Michal, die Schwester Merabs, in der Ehet zur Ehe bekam, 1 Sam. 18. Es ist auch gar nicht unwahrscheinlich, daß einige von den übrigen Weibern Davids mit dem Hause Sauls sehr nahe verwandt gewesen sind, damit David sich, auf solche Weise, in der Regierung um so vielmehr befestigen könnte. Es ist aber nicht schlechterdings notwendig, dieses bloß auf den Saul einzuschränken. Denn im Hebräischen steht das Wort Herr in der mehrern Zahl, und kann daher auch auf andere zielen, die David ehemals für seine Herren, oder für solche, die über ihm waren, erkannt hat. Dahin gehörten Nabal, und andere solche Personen; ob sie schon hier nicht genannt werden. Ihre Häuser und Weiber, oder wenigstens die unter ihnen stehenden Weiber, konnte Gott dem David gegeben haben. Polus. Gott hatte die Weiber Sauls dem David nicht deswegen gegeben, daß er sie zur Ehe nehmen sollte: denn er würde sich dadurch einer Blutschande schuldig gemacht haben, 3 Mos. 18, 8. 15. indem, durch seine Vermählung mit der Michal, der Tochter Sauls, die Weiber dieses Königs seine Schwiegermütter worden waren. Man liest auch nirgends, daß David einige von den Weibern, oder Kebsweibern Sauls für sich genommen habe. Hierzu kommterner noch dieses, daß David gar nicht weislich gehandelt haben würde, wenn er sich mit solchen Weibern verhehlhet hätte, die mit seinem Vorfahren so genau vereinigt gewesen waren. Ueber dieses kann man auch nicht glauben, daß er zu diesen Weibern, die vermuthlich schon bey Jahren seyn mußten, großes Verlangen gehabt habe. In diesen glauben wir doch auch nicht, daß der Ausdruck: ich habe dir die Weiber deines Herrn in deinen Schooß gegeben, nur so viel bedeute, daß David unter allen Weibern, die dem Saul untertänig gewesen waren, die Wahl gehabt habe. Denn so lange Saul regierte, gehörten alle Weiber in dem Lande Israels mit zu seinen Unterthanen. In diesem Verstande konnte es eben so wohl von allen andern Königen, als von David, gesagt werden, daß ihnen die Weiber Sauls, das ist, diejenigen, worüber er regierte hatte, gegeben wären. Die jüdischen Lehrer wollen, es werde hier auf Eglä und Rizpa gezielt: man findet aber nirgends, daß Eglä mit Saul, oder Rizpa mit David, vermählet gewesen ist. Wir halten dieses für den Verstand der Worte: Gott habe den David so hoch erhaben, daß überhaupt alles, was

dem Saul zugehört hatte, unter ihm stand: auch so gar alle Weiber und Kebsweiber dieses Königs; so, daß er dieselben, vermöge seiner unumschränkten Gewalt, in sein Haus, und in sein Bette, nehmen konnte, weil niemand im Stande war, ihm solches zu verwehren, wenn ihn sein eigenes Gewissen von der Verpflüchtung gegen das göttliche Gesetz losprechen konnte. Gesells. der Gottesgel.

2) Vxor Hebr. L. 1. c. 10. b) pag. 441.

Ja ich habe dir das Haus Israels und Juda gegeben. Das ist, die Herrschaft über alle zwölf Stämme. Patrick.

Und wenn es zu wenig ist: so wollte ich dir solches und solches hinzuthun. Das ist, andere solche Dinge, die dir fehlen, oder die du, mit Grunde, begehren kannst. Polus. David durfte nur bitten: so wollte ihm Gott alles schenken, was er, auf eine vernünftige Weise, verlangen konnte. Allein dieses schickte sich nicht für ihn, daß er dasjenige selbst nahm, was ihm wohlgefiel. Die Juden wollen, dieses zielt auf die Weiber, die Gott dem David gegeben haben soll. Sie machen hieraus den Schluß, daß ihr König achtzehnen Weiber, aber nicht mehr, habe nehmen dürfen. Man lese die Erklärung über 5 Mos. 17, 17. Es ist aber klar, daß die Worte: solches, und solches dazu, nicht eine bestimmte Anzahl gewisser Dinge bedeuten: sondern Wohlthaten von allerley Gattung ohne Bestimmung anzeigen, wie Theodor Zaccapan i) angemerket hat; und zwar aus vielen gleichlautenden Stellen: sonderlich aber aus Jes. 7, 20. Patrick.

i) Dispnt. 4. n. 3.

W. 9. Warum hast du denn das Wort des Herrn verachtet? Das ist, warum hast du gegen die Befehle und Gebote des Herrn, wodurch dir solches verboten wurde, nicht die gebührende Achtung und Ehrerbietung geheget? Polus.

Und gethan, was in seinen Augen böse ist? Diese Worte, und das eigene Geständniß Davids, v. 13. hätten die Talmudisten abhalten sollen, Entschuldigungen für die Sünde Davids zu erfinden, und ihn von aller Schuld frey zu sprechen. Bartoloccius zeigt, in seinem Kiriath-Sepher, ausführlich, wie sie diese Begebenheit, auf eine ungeschickte und verkehrte Weise, verdrehen. Patrick.

Du hast Uria, den Hethiter, mit dem Schwerdte erschlagen. Denn David hatte den Tod des Uria veranstaltet; und dieses war eben so arg, als ob er ihn selbst getödtet hätte. Patrick. Der Verstand ist: du hast den Uria, der kein gemeiner Mann, oder feigherzig und gottlos; sondern einer von deinen Helden war, Gott fürchtete, und dir getreulich dienete,

Jahr  
der Welt  
2969.

erschlagen; und seine Frau hast du dir zum Weibe genommen; und ihn hast du mit dem Schwerdte der Kinder Ammon todtgeschlagen. 10. Nun dann, das Schwerdt wird von deinem Hause nicht abweichen bis in Ewigkeit, darum, daß du mich verachtet hast, und das Weib Uria, des Hetzlers, genommen hast, daß sie dir zum Weibe sey. 11. So spricht der Herr: Siehe, ich will Böses über dich erwecken aus deinem Hause, und will deine

auf eine schändliche Weise umbringen lassen, da du ihn doch vielmehr hättest belohnen sollen. David war der Urheber dieses erschrecklichen Trauerspiels gewesen, und hatte Befehl dazu gegeben; Joab war ein Mithuldiger, der den Befehl willig vollstreckte; und die Kinder Ammon waren nur, ohne ihr Wissen, die Werkzeuge dazu. Gesells. der Gottesgel. Polus.

Und seine Frau hast du dir zum Weibe genommen. Nachdem du zuvor Ehebruch mit ihr getrieben hattest. Patrick. Nathan meldet dieses unter andern Sünden Davids, erklich, weil dieser die Bathseba, welche, nach dem göttlichen Befehle, eine strenge Strafe verdienete, so herrlich belohnet hatte; zweytens, weil sich David hiezu gottloser Künste bedienet, und deswegen den Tod des Uria veranlasset hatte. Er hatte dabey sündliche Absichten geheget, nämlich seine unordentliche viehische Lust zu büßen, und die Missethat zu bedecken, die er hätte bekennen und beweinen sollen. Polus.

Und ihn hast du mit dem Schwerdte der Kinder Ammon todtgeschlagen. Durch das Schwerdt dieser verfluchten Feinde Gottes und seines Volks, denen du Muth machtest, und die du in ihrer Abgötteren befärktest, da du den Uria, und andere von dem Volke des Herrn, in ihre Hände gabst. Man merke hier folgendes an. David hatte zwar den Uria nicht getödtet, oder jemanden Befehl gegeben, solches zu thun; er hatte nur befohlen, ihn an einen gefährlichen Platz zu stellen: indessen wurde er doch in dem Gerichte Gottes, der nach seiner Absicht urtheilte, mit Recht für einen Todtschläger gehalten. Daher wird, obshon die Ammoniter den Uria getödtet hatten, gesagt, daß David solches durch ihr Schwerdt gethan habe. Dieses ist ein ganz anderer Fall gewesen, als sich sonst zuweilen zuträgt, da der Feldherr einige von seinen Soldaten auf einen sehr gefährlichen Posten stellet. Denn wenn solches aus rechtmäßigen Ursachen geschieht: so kann er deswegen seines Todtschlages beschuldiget werden, obshon solche Personen auf ihrem Posten umkommen. Polus. Abarbanel merket an, dadurch sey die Missethat Davids sehr vergrößert worden, daß er den Uria durch die offenbaren Feinde Gottes tödten ließ, welche hernach über den Tod eines so großen Mannes frohlocketen. Lania. Do erkennet selbst, daß David hierinnen, obshon nicht in den übrigen Umständen, gesündigt habe. Patrick.

B. 10. Nun dann, das Schwerdt wird von deinem Hause nicht abweichen bis in Ewigkeit. Der Verstand ist, so lange David lebete, sollten un-

ter seinem Hausgesinde Todtschläge vorkommen. Dieses ist durch den gewaltsamen Tod seiner Söhne, Ammons, Absaloms, und des Adonia, um die Zeit seines eigenen Todes, vollkommen erfüllet worden. Patrick, Polus. Gott drohet dem David hier, daß er ihn nach dem Befehle der Wiedervergeltung strafen, und gleiches mit gleichem vergelten wolle, damit der König, durch die Strafe, zu vollkommener Erkenntniß seiner Sünde gebracht werden möchte. Er hatte gesündigt, indem er den Uria mit dem Schwerdte hatte tödten lassen: daher sollten auch seine Kinder einander mit dem Schwerdte umbringen; ja das Schwerdt sollte nimmermehr von seinem Hause weichen, nach dem Ausspruche des Heilandes, Matth. 26, 52.: alle, die das Schwerdt nehmen, werden durch das Schwerdt umkommen. Man lese 1 Mos. 9, 6. Offenb. 13, 10. Bis in Ewigkeit verstehen einige: bis zu der Ankunft des Friedebürsters, Christi. In der That wird auch dieselbe durch diesen Ausdruck zuweilen angedeutet. Also zielt diese Drohung nicht nur auf das Blut, das unter der Regierung Davids vergossen werden sollte: sondern auch auf die Kriege nach seinem Tode, zwischen seinen Nachkommen auf der einen, und den zehn Stämmen, den Edomitern, Moabitern, Ammonitern, Myrrern und Chaldäern auf der andern Seite. Wir glauben aber vielmehr, bis in Ewigkeit bedeute hier nur eine lange Zeit, oder so lange David lebete, wie das Wort Ewigkeit 1 Mos. 43, 9. 5 Mos. 15, 17. 1 Sam. 1, 22. gebraucht wird; und die Drohung zielt auf das Umbringen Ammons, Absaloms, und des Adonia, der Kinder Davids; wie auch auf den unnatürlichen bürgerlichen Krieg, den Absalom angefangen hat. Gesells. der Gottesgel.

Darum, daß du mich verachtet hast. Durch diese muthwillige Uebertretung meines Befehles, indem du nicht auf meine Allwissenheit und Gerechtigkeit achtest: sondern nur deine Bosheit vor den Menschen zu bedecken suchtest. Gesells. der Gottesgel.

Und das Weib Uria, des Hetzlers, genommen hast, v. Aus dieser Wiederholung erhellet, daß dasselbe eine große Missethat gewesen ist: aber doch keine größere, als der Ehebruch Davids, wie Procopius von Gaza meynet. Patrick.

B. 11. ... Siehe, ich will Böses über dich erwecken aus deinem Hause. Das Strafmaß soll dich durch deine eigenen Kinder und Hausgenossen treffen. Polus. Dieses ist durch die Widerspänstigkeit Absaloms gegen David offenbarlich erfüllet worden. Patrick.

Und



deine Weiber vor deinen Augen nehmen, und will sie deinem Nächsten geben; der soll bey deinen Weibern liegen vor den Augen dieser Sonne. 12. Denn du hast es im verborgenen gethan: aber ich will diese Sache thun vor ganz Israel, und vor der Sonne. 13. Da sprach David zu Nathan: ich habe gesündigt wider den Herrn; und Nathan sprach zu David:

Vor  
Christi Geb:  
1035.

v. 11. 5 Mos. 28, 30. 2 Sam. 16, 22. v. 13. Mt. 32, 5. 51, 6.

Und will deine Weiber vor deinen Augen nehmen. Das ist, öffentlich, daß du es gewiß weißt, als ob du es selbst sähest, und es doch nicht wirst verhindern können. Patrick, Polus.

Und will sie deinem Nächsten geben. Ich will sie, durch meine Vorsehung, in seine Gewalt geben; ich weiß, daß er sie misbrauchen wird; und ich will ihn, durch meine Gnade und Vorsehung, davon nicht zurücke halten. Polus.

Deinem Nächsten. Das ist, einem von deinen nächsten Anverwandten; und zwar deinem geliebten Sohne, Absalom. Der Herr drückte dieses deswegen so dunkel und zweifelhaft aus, damit die Erfüllung der Drohung nicht verhindert werden möchte. Polus.

Der soll bey deinen Weibern liegen, vor den Augen dieser Sonne. Das ist, an hellen Tage, und an einem öffentlichen Orte. Die Erfüllung findet man Cap. 16, 22. wo erzählt wird, daß Absalom ein Segeel auf dem Dache aufschlagen ließ, und dasselbst zu den Weibern seines Vaters eingieng. Patrick, Polus.

W. 12. ... Aber ich will diese Sache thun. Ich will dieses Urtheil ausführen. Gott that dieses indem er den David bewog, seine Kebsweiber, zur Bewahrung seines Hauses, zurück zu lassen, wodurch sie eben in die Gewalt Absaloms gerietten; indem er den Achitophel seiner fleischlichen Staatsklugheit überließ, wodurch er bewogen wurde, den gottlosen und verzweifelten Rath zu geben; und indem er den Absalom solchen Versuchungen aussetzte, und ihn der sündlichen Neigung seines Herzens überließ, woraus, wie Gott gewiß vorher sah, bey solchen Umständen eine solche Wirkung erfolgen mußte. Also kam die Sünde gänzlich von Menschen her: Die Richtung ihrer Vergehungen und Fehler aber zu einer solchen Absicht war von Gott <sup>1019</sup>. Polus.

Vor ganz Israel, und vor der Sonne. Denn ein jeder wußte, daß David eilig vor seinem Sohne geflohen war, und seine Kebsweiber zurück gelassen hatte, Cap. 15, 14. 15. 16. Patrick.

W. 13. Da sprach David zu Nathan: ich habe gesündigt wider den Herrn. Nun bekenne ich freywillig meine Sünde, die ich bisher, auf eine gottlose Weise, verhelet habe. Ich habe deswegen alle diese, und noch viel schwerere, Gerichte verdient; und ich bin mehr wegen meiner Uebertretung gegen meinen Oberherrn, und gütigen Vott, bekümmert, als wegen der Schande die darauf folgen soll. Wie ernstlich und nachdrücklich dieses Bekenntniß gewesen sey, erhelle aus Ps. 51. Polus. David legte seine Beichte in wenig Worten ab: aber ohne Zweifel mit vielen Thränen, mit großer Betrübniß und Zerknirschung des Herzens. David hatte auch wider Uria und Bathseba gesündigt. Hier spricht er aber nur: ich habe wider den Herrn gesündigt; Ps. 51, 6. wider dich, dich allein, habe ich gesündigt. Denn alle Sünden, wider wen sie auch begangen werden mögen, bestehen in einer Uebertretung des göttlichen Gesetzes, wodurch sie eben zu Sünden werden. Ueber dieses war David selbst die höchste obrigkeitliche Person, und konnte daher von niemanden, außer von Gott, wegen seiner Missethat zur Verantwortung gezogen werden. Ob schon diese Beichte sehr kurz war: so war sie doch nachdrücklich, und Gott annehm. Denn sie war mit ungeheuchelter Befehrung in Aufrichtigkeit des Herzens verknüpft; und daran schöpfte Gott mehr Vergnügen, als an Worten und Ausdrücken: Ja vielleicht ist David deswegen in seiner Beichte so kurz gewesen, weil sein Herz vor Betrübniß so bekümmert war, daß er keine Worte mehr vorbringen konnte. Denn geringe Bekümmerniß öffnet den Mund, und macht, daß man redet: bey großer Betrübniß aber schweigt man stille, oder drückt sich nur mit wenig Worten aus. Nachgehends aber, da die Betrübniß Davids einen Ausgang gefunden hatte, und sein Herz ein wenig leichter worden war: so drückte er seine Reue mit mehrern Worten aus, und verfertigte wohlbedächtlich den 51. Psalm, worinnen er seine Sünde und Betrübniß an den Tag legte, ja öffentlich seine Schande verkündigte, die er doch zuvor so sorgfältig zu verbergen gesucht hatte. Er begnügte

(1019) Es ist dieses eine von denenjenigen Stellen, deren man sich gemisbrauchet hat, die ungeschwene Beschuldigung auf Gott zu wälzen, als ob er eine Ursache der Sünden sey. Unsere Ausleger suchen sich in dieser Erklärung milder und behutsamer auszudrücken, als andere ihrer Vorgänger. Indessen wird nicht unendlich seyn, dabey zu erinnern, daß eine sündliche Handlung auf zweyerley Weise zu betrachten sey. Einmal, so ferne sie eine Sünde, eine Abweichung vom Gesetz, und eine Beleidigung Gottes ist. So ferne kann Gott an solcher Handlung, vermöge seiner unendlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit, keinesweges Theil nehmen. Hiernächst aber auch, so ferne dergleichen Handlungen von Gott zugelassen, auch mit der Zulassung derselben gewisse Absichten verbunden werden; dergleichen hier war, den David zu züchtigen. So fern redet die Schrift also, wie wir im Texte finden.

Jahr  
der Welt  
2969.

David: der Herr hat auch deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben. 14. Jedoch, weil du durch diese Sache die Feinde des Herrn sehr zu lästern bewogen hast: so soll

gnügte sich nicht damit, daß er einen Psalm hierüber dichtete: sondern er nahm auch dazu folgende Ueberschrift: ein Psalm Davids, da der Prophet Nathan zu ihm gekommen war, nachdem er zur Bathseba eingegangen war. Ja er hielt auch dieses noch nicht für genug: sondern er übergab den Psalm dem Obergesangsmeister, daß er, als ein Duffpsalm, in der Gemeinde öffentlich gesungen werden sollte. Hingegen wurde die Weichte Sauls, 1 Sam. 15, 24. ob sie schon viel ausführlicher und vollständiger war, von Gott nicht angenommen, weil sie nicht aus einem aufrichtigen und bußfertigen Herzen herrührte: sondern nur erdichtet war. Gefells der Gottesgelehrten.

Und Nathan sprach zu David. Nicht folgliche: sondern nachdem der König die verübte Sünde so bitterlich beweinet hatte, daß man daraus deutlich sah, wie aufrichtig seine Bekehrung war. Patrick.

Der Herr hat auch deine Sünde weggenommen. So viel die Erhaltung deines Lebens, und deine ewige Seligkeit, anbetrifft. Denn David hatte, durch seine Sünde, beydes verlohren. Polus.

Du wirst nicht sterben. Wie du, nach deinem eigenen Ausspruche, v. 5. verdienst hast, und wie du vermuthen konntest, daß ich dich, durch einen unmittelbaren Schlag von meiner Hand, wegnehmen würde: ob du schon vielleicht vor einem menschlichen Gerichte dem Gesetze ausweichen könntest, und ob du schon niemanden über dir hast, der die Strafe an dir vollziehen kann. Polus. Procopius von Gaza, merket hier an, David sey um einer doppelten Ursache willen des Todes schuldig gewesen: als ein Ehebrecher, und als ein Todschläger. Allein wegen seiner Buße befreiete ihn der Prophet in so weit, daß ihm seine Schuld verziehen, und ein Theil der Strafe erlassen werden sollte. Das ist, wie Kasbi, und andere, die Worte: du sollst nicht sterben, erklären: er sollte von der ewigen Strafe befreiet bleiben, und in dieser Welt den verdienten Tod nicht leiden dürfen. Denn ob schon Gott, wie Ababanel anmerket, da er den Israeliten einen König gab, nicht wollte, daß derselbe über das Gesetz, oder nicht an die göttlichen Gesetze gebunden seyn sollte: so war doch der König der Strafe des Gesetzes nicht unterworfen, weil keine Obrigkeit dieselbe an ihm vollstrecken konnte, indem er selbst die höchste obrigkeitliche Person war: sondern Gott befehlet die Bestrafung des Fürsten sich selbst vor, und drohete, dieselbe auszuführen, wenn die Unterobrigkeiten solches nicht thun konnten. Al-

lein durch diese Drohung wurde dem Herrn nicht die Macht genommen, zu verzeihen, und die Strafe zu erlassen: sondern er hatte sich dieselbe gänzlich vorbehalten, und bedienete sich derselben auch bey dieser Gelegenheit; jedoch so; daß er den David nur von dem Tode, und von dem Verluste der Herrschaft, befreiete, außer dem aber beschloß, daß er, so lange er lebte, vielem und großem Elende ausgefeket seyn sollte. Man lese den Carpsov über Schickards, Ius Regium k). Hieraus erhellet die Falschheit der Lehrer der Calmudisten, in Ansehung der Gewalt des großen Rathes, der, wie sie sagen, Macht gehabt haben soll, die Könige zu geißeln &c. Man findet aber nirgends, daß etwas dergleichen geschehen ist, ob schon Saul, David, und sonderlich Manasse, sehr schnöde Sünden verübten, welche die strengste Züchtigung verdienten. Patrick.

k) Cap. 2. theov. 7. p. 137.

B. 14. Jedoch, weil du durch diese Sache, die Feinde des Herrn sehr zu lästern bewogen hast. Das ist, weil du ihnen Gelegenheit gegeben hast, Gott, sein Volk, und den wahren Gottesdienst, zu lästern. Denn ob diese schon keinen Antheil an der Sünde Davids hatten, indem die Schande, und das Laster allein auf ihm ruhen mußten: so konnten doch die Heiden, und andere Gottlose, nach der Bosheit ihrer Herzen und Neigungen, die Schande dieser Sache auf Gott, und den Gottesdienst, wälzen, als ob der Herr unheilig wäre, weil er einen Mann nach seinem Herzen in so große Sünde fallen ließ; als ob er paterlich wäre, weil er eine so große Missethat übersehen, da er doch den Saul um einer viel geringern Uebertretung willen verworfen hatte: als ob er unachtsam wäre, in der Regierung sowohl der Welt, als auch seiner Kirche, indem er eine Missethat duldete, welche die Heiden selbst nur mit Widerwillen ungestraft lassen würden; ja als ob der Gottesdienst nur in Betrug und Heuchelei bestünde, und zu einem Deckmantel der Habsucht diene. Ueber dieses hatten die Ammoniter, ohne Zweifel, wegen ihres Glückes wider den Uria, und seine Mannschaft, ihre Abgötter verherrlicht, oder den Gott Israels geküßert 1020). Polus.

So soll auch der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben. Dieses war etwas sehr schmerzliches für David, indem er das Kind ungemein liebete, welchem, um seine willen, diese Strafe gedrohet wurde. Polus. Dieses war ein Zufall zu der Strafe, der sich David würde unterziehen müssen, und die

(1020) Dieses letztere ist wohl sehr weit gesucht, und kaum glaublich, daß Nathan solches damit habe sagen wollen; jedoch weit erträglicher, als wenn jemand darauf gefallen, unter den Feinden des Herrn gar die bösen Geister zu verstehen.

folll auch der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben. 15. Da gieng Nathan in sein Haus; und der Herr schlug das Kind, welches das Weib Uria David geboren hatte, daß es sehr krank wurde. 16. Und David suchte Gott für das Knäblein, und David fastete ein Fasten, und gieng hinein, und lag die Nacht über auf der Erde. 17. Da machten sich die Aeltesten seines Hauses auf zu ihm, um ihn von der Erde aufstehen zu lassen: aber er wollte nicht, und aß kein Brodt mit ihnen. 18. Und es geschah den siebenten

Vor  
Christi Geb.  
1034.

zuerst ausgeführt werden sollte. Denn dadurch wurde seine Sünde sehr vergrößert, daß die umliegenden Völker durch dieselbe vielleicht bewogen werden konnten, Gott, und sein Gesetz, zu verachten, da sie sahen, daß die besten Bekenner seines Namens so wenig Achtung gegen dasselbe von sich blicken ließen. Oder vielleicht würden sie Gott als einen solchen lästern, der die Person anfähe; der den Saul verworfen, und doch den David, von welchem mehr böses verübet worden war, auf dem Throne besetzt hatte. Oder vielleicht hatten die Ammoniter, nach der Erschlagung des Uria, und anderer mit ihm, den Israheliten, und ihrem Gotte, schmäbliche Vorwürfe gemacht. Allein diese Strafe war, wie Procopius von Gaza, wohl anmerket, mit Güte verbunden. Denn wenn das Kind lebendig geblieben wäre: so würde es ein Gedenckzeichen des Ehebruchs Davids gewesen seyn; und daher kann man glauben, daß es Gott aus Liebe zu David weggenommen hat, um seine Schmach auszutilgen. In diesem Verse findet man etwas, welches uns wunderbar vorkommen muß; daß nämlich David verschiedene Monate lang keine Reue über seine Mißthat geföhlet hat. Denn das im Ehebruche gezeugte Kind war schon geboren, ehe noch Nathan zu ihm kam, und ihn aus seiner Schlafsucht aufweckte (1021). Patrick.

B. 15. ... Und der Herr schlug das Kind, ... daß es sehr krank wurde. Er schlug es mit einer plößlichen und schweren Krankheit, die man gleich anfangs für tödtlich halten mußte. Patrick, Polus.

B. 16. Und David suchte Gott für das Knäblein. Er dachte die Drohung möchte vielleicht nicht ausgeführt werden. Denn Gott machet seinen Willen nicht allemal auf einmal bekannt: sondern behält noch etwas für sich. Dieses geschah, da er dem Abraham befahl, den Isaac zu opfern, und da er dem Hiskia den Tod ankündigen ließ. Patrick, Polus.

Und David fastete ein Fasten, und gieng hinein. Nämlich in sein geheimes Zimmer, oder an einen andern abgesonderten Ort, wie Matth. 6, 6. wo er in der Einsamkeit ernstlich zu Gott bethen konnte. Polus, Patrick. Oder vielleicht soll sein eingehen hier nur so viel bedeuten, daß er mit den hier gemeldeten Übungen fortgefahren ist und angehalten hat. Polus.

Und lag die Nacht über auf der Erde. Er demüthigte sich sehr wegen seiner Sünde, welche diese, und eine noch viel schwerere Strafe verdient hatte. Salvisianus, beschreibet dieses vortreflich wohl, da er spricht 1): „David legte seinen Purpur ab, warf seinen königlichen Schmuck weg, legte seine Krone nieder, herabte sich völlig des königlichen Ansehens, erzeigte sich als einen Duffertigen, in einem schmutzigen Trauergewande, fastete, legte sich auf die Erde, bekannte seine Sünde, wehklagte, bezeugte Reue, betete ic. Gleichwohl konnte er, durch alle diese Demüthigung und Gewissensangst, seine Wiedererufung der Strafe erhalten.“ Hieraus, und aus der Geschichte Absaloms, erhellet, daß David seine Kinder sehr zärtlich geliebet hat; wovon ihm aber viele großen Kummer verursacheten. Patrick.

1) De Gubern. Dei L. 2.

B. 17. Da machten sich die Aeltesten seines Hauses auf zu ihm. Das ist, die vornehmsten Reichsbeamten, und Hofbedienten, die sich zugegen fanden. Patrick, Polus.

Um ihn von der Erde aufstehen zu lassen. Sie wollten ernstlich bey ihm anhalten, daß er doch Sorge für seine Gesundheit tragen möchte. Patrick.

Aber er wollte nicht, und aß kein Brodt mit ihnen. Wie er zu anderer Zeit zu thun pflegte, wenn die Vornehmsten seines Hofes mit ihm an seiner Tafel aßen. Man darf aber nicht glauben, daß David die ganze Zeit über, da das Kind krank war, nichts gegessen habe: sondern er aß nur damals nicht, da er an dem Leben des Kindes zu zweifeln anfing. Oder vielleicht hat er, so lange die Krankheit dauerte, nicht eher gegessen, als Abends, und sich alsdann auch mit geringer Speise begnügt, ohne etwann Leckerbissen zu genießen. Patrick. Diese übermäßige Betrübniß wurde bey David nicht nur durch die Furcht, sein Kind zu verlieren, verursacht: sondern auch durch eine tiefe Reübrung wegen seiner Sünde, und wegen der Merckmaale des göttlichen Mißvergügens über ihn; sonderlich durch eine richtige Vorstellung des Nachtheiles, welches er, durch seine Uebertretung, seinem Kinde zugezogen hatte, und weswegen er verpflichtet war, die Genesung desselben, durch eifriges Gebeth, und andere Mittel, zu suchen. Polus.

B. 18.

(1021) Desto unleugbarer kann aus diesem Exempel geschlossen werden, daß wahrhaftig Wiedergeborene den Glauben und die Gnade wieder verlieren können.

Jahr  
der Welt  
2970.

benten Tag, daß das Kind starb; und die Knechte Davids fürchteten sich, ihm zu melden, daß das Kind todt wäre; denn sie sagten: siehe, da das Kind noch lebendig war, sprachen wir zu ihm: aber er hörte nicht auf unsere Stimme; wie sollen wir denn zu ihm sagen: das Kind ist todt? denn es möchte übel thun. 19. Aber David sahe, daß seine Knechte murmelt; da merkte David, daß das Kind todt war; da sagte David zu seinen Knechten: ist das Kind todt? und sie sprachen: es ist todt. 20. Da stund David von der Erde auf, und wusch, und salbete sich, und veränderte seine Kleider, und gieng in das Haus des Herrn, und betete an; hernach kam er in sein Haus, und forderte Brodt, und sie setzten ihm Brodt vor, und er aß. 21. Da sprachen seine Knechte zu ihm: was ist dieses

**V. 18.** Und es geschah, den siebenten Tag, daß das Kind starb. Entweder den siebenten Tag nach dem Anfange der Krankheit, oder den siebenten Tag nach der Geburt, ehe es beschnitten worden war. **Polus, Patrick.** Das letztere halte ich für das Wahrscheinlichste, weil die Tage, oder Jahre, des Lebens eines Menschen gemeinlich von seiner Geburt an gezählet werden. Es erhellet auch deutlich, daß das Kind in der Zeit gestorben ist, da David fastete, und auf der Erde lag, v. 20. Dieses wird vermuthlich nicht sieben Tage lang gewähret haben. **Polus.** Dieses war der Anfang der göttlichen Züchtigung Davids. **Salvianus** spricht: fuit vtiq; primum: sed non solum. Es war in der That die erste; aber nicht die einzige. Denn hernach folgte noch eine lange Reihe großer Beschwerlichkeiten. **Patrick.**

Und die Knechte Davids fürchteten sich, ... denn sie sagten: 20. Sie murmelt und redeten unter einander, damit er es nicht hören möchte, wie aus v. 19. erhellet. **Patrick.**

**V. 19.** ... Da merkte David, daß das Kind todt wäre. Er errieth den Inhalt des Gemurmels seiner Bedienten. **Patrick.**

Ist das Kind todt? und sie sprachen: es ist todt. Sie hatten es ihm nicht zu plötzlich bekannt machen wollen, damit er dadurch nicht zu sehr gerührt werden möchte. **Patrick.**

**V. 20.** Da stund David von der Erde auf, und wusch, und salbete sich, und veränderte seine Kleider. Er legte das Trauergewandt ab, und bereitete sich, um auf eine anständige Weise vor dem Angesichte Gottes zu erscheinen. Denn es ist gewiß, daß die Juden gewohnt waren, sich zu waschen, ehe sie in das Haus Gottes giengen. Sie wuschen entweder den ganzen Leib, oder nur die Hände. Dieses ist auch bey den Heiden gebräuchlich gewesen. Ja einige sind der Meynung, daß es die Juden von den Heiden gelernt haben. Denn man findet, wie sie sagen, nicht ehe einige Meldung davon unter ihnen, als zu den Zeiten der Judith, Cap. 12, 7. m). Hierinnen irret man aber. Denn es wird nicht nur hier davon geredet: sondern auch in den Psalmen, Ps. 26, 6. Denn da Gott den Israeliten in den alten Zeiten be-

fohlen hatte, daß sie sich waschen sollten, ehe sie an dem Berge Sinai vor ihm erschienen, 2 Mos. 19, 10. so haben sie, allem Vermuthen nach, daraus den Schluß gemacht, daß sie sich zu allen heiligen Zusammenkünften auf eben diese Weise bereiten müßten. **Patrick.**

m) *Spencer. dissert. 3. c. 2. sect. 11.*

Und gieng in das Haus des Herrn. Das ist, in die Stiftshütte, um seine Sünden vor Gott zu bekennen, und seine Gerechtigkeit in diesem Schlage, und in den fernern Drohungen, zu erkennen; um die gnädige Barmherzigkeit Gottes, der sein Leben verschonet hatte, zu loben; und um die Opfer zu bringen, die in dergleichen Fällen verordnet waren. Dadurch hat David das Geseh, 4 Mos. 19, 14. nicht übertreten, daß er in die Stiftshütte gieng, ehe sieben Tage verlossen waren. Bey einem Hause galt nicht eben das, was bey einem Gezelte stand. Denn in den Häusern waren verschiedene Gemächer, die gleichsam so viel verschiedene Gezelte vorstellten <sup>(1022)</sup>. Die Geschichte sagt auch nicht, daß der König in eben dem Zimmer, oder Hause, gewesen sey, wo das Kind gestorben war. **Polus.** David handelte hierinnen als ein wahrhaftig gottesfürchtiger Mann, indem er sich zuvor in das Haus Gottes begab, ehe er in sein eigenes gieng, und daselbst dem Herrn dankete, daß er ihm seine Sünde verziehen, und ihn nicht weggerafft hatte, wie sein Kind. David wird auch die Gerechtigkeit Gottes erkannt, und sich dem heiligen Willen desselben unterworfen haben, ohne sich über die gezeigte Strenge zu beklagen. Vielleicht bath er auch, daß die folgenden Unterdrückungen gemäßiget werden, und ihm zum Nutzen gereichen möchten. **Patrick.**

Hernach kam er in sein Haus, 2c. Ich nehme an, daß David sich in ein abgesondertes Zimmer seiner Wohnung begeben, daselbst weinend auf der Erde gelegen, und sich geweigert hat zu essen. Von hier hatte er nun nicht eher in eine andere Abtheilung seines Hauses gehen wollen, als bis er in dem Hause Gottes gewesen wäre, und daselbst angebetet hätte. **Patrick.**

**V. 21.** Da sprachen seine Knechte zu ihm: 2c. Seine

(1022) Dieses ist zwar der Anmerkung zu der angeführten Stelle zuwider; aber wohl richtiger.

dieses für ein Ding, das du gethan hast? um des lebendigen Kindes willen hast du gefastet und geweinet: nachdem aber das Kind gestorben ist, bist du aufgestanden, und hast Brodt gegessen. 22. Und er sprach: da das Kind noch lebete, habe ich gefastet und geweinet; denn ich sprach: der Herr könnte mir gnädig seyn wollen, daß das Kind lebendig bliebe. 23. Aber nun ist es todt; warum sollte ich nun fasten? werde ich es noch wiederholen können? ich werde wohl zu ihm gehen: aber es wird nicht zu mir wiederkommen. 24. Hernach tröstete David sein Weib, Bathseba, und gieng zu ihr hinein,

Vor  
Christi Geb.  
1034.

Seine großen Beamten, die mit ihm an seiner Tafel saßen, haben dieses gesagt; wie ich annehme. Patr.

B. 22. ... Da das Kind noch lebete, habe ich gefastet und geweinet; denn ich sprach: wer weiß, der Herr könnte mir gnädig seyn wollen, 2c. Denn vielleicht könnte Gott die Drohung, daß das Kind sterben sollte, unter einer gewissen Bedingung gethan haben, wie er drohete, daß Ninive untergehen sollte, Jon. 3, 4. Polus. Die Bedienten Davids hielten dieses für eine verkehrte Aufführung, daß er getrauert hatte, da das Kind noch lebete, und ich, da es gestorben war, sich fröhlich erzeigte. Er zeigte aber, daß er zu keinem Grund gehabt hatte, weil Gott vielleicht hätte so gnädig seyn, und nach seiner Demüthigung, Befehrung, und nach seinem ernstlichen Gebethe um Barmherzigkeit, das wider das Kind ausgesprochene Todesurtheil widerrufen können. Patrick.

B. 23. Aber nun ist es todt; warum sollte ich nun fasten? 2c. Nunmehr, da es erhellete, daß der Wille Gottes unbedingt gewesen war, war es vergebens, um das Leben des Kindes zu bitten. David konnte die Wiederherstellung desselben nicht hoffen, so sehr er auch fasten, bethen, oder andere Mittel anwenden mochte. Er mußte sich vielmehr bereiten, zu dem Kinde zu gehen: nicht aber auf die Wiederbringung desselben zu ihm denken. Maimonides spricht, daß die Israeliten ihre Kinder nicht betrauertem, wenn dieselben vor einem Alter von dreißig Tagen starben. Sie trugen dieselben auf den Armen an das Grab, und wurden dabei nur von einem Weibe, und zweien Männern, begleitet. Es wurden alsdenn auch die gewöhnlichen Gebethe über der Leiche, und die Trostreden für die Leidtragenden, unterlassen. War das Kind ein Jahr alt worden: so wurde es auf einer Bettdecke hinausgetragen. (Gieser) ist der Meynung, David sey dieser Gewohnheit gefolget, indem er, nach dem Tode des Kindes, keine Klage darüber geführt habe. Allein man hat keinen Grund, anzunehmen, daß solche Gewohnheiten, wie Maimonides beschreibet, in so frühen Zeiten eingeführt gewesen sind. Patrick, Polus.

n) De lactu Ebraeorum, c. 3.

Ich werde wohl zu ihm gehen. Das ist, in den Zustand der Todten, wo das Kind ist, und in den Himmel, wo ich es, ohne Zweifel, finden werde. Po-

lus. Man möchte aber fragen: wie kommt es, daß David, da er es nicht für gut befunden hatte, über das todtte Kind zu trauern, doch über den Tod Sauls, Abners, und Absaloms, so bittere Klagen geführt hat? Wir antworten: deswegen, weil durch den Tod einiger von ihnen das gemeine Volk Schaden gelitten hatte, und andere in ihrer Sünde gestorben waren. Gesells. der Gottesgelehrten.

B. 24. Hernach tröstete David sein Weib, Bathseba. Bathseba war ich sehr niedergeschlagen, sowol wegen ihrer begangenen Sünde, wovon sie sich, wie aus Spr. 31, 1, 2. 2c. geschlossen werden kann, aufrichtig bekehret hatte, als auch wegen des Verlustes ihres Kindes, welches ihr sehr lieb gewesen war, und nicht unwahrscheinlich für das einzige Liebesband zwischen ihr und David gehalten werden konnte, nach dessen Tode sie der König vielleicht verstoßen, und der verdienten Schande und Strafe überlassen möchte. Polus. Ohne Zweifel war Bathseba durch den Verlust ihres Kindes sehr gerührt worden, welches ihr, so lange es lebete, zu einem herrlichen Liebesbande Davids gedient hatte. Nun das Kind aber todt war, konnte sie befürchten, der König möchte nichts weiter mit ihr zu thun haben wollen, und sie vielleicht verstoßen, als diejenige, wodurch das Uebel, das ihn betraf, veranlassen worden war. Es ist merkwürdig, daß in dieser ganzen Erzählung nichts von der Schuld, oder Strafe der Bathseba gedacht wird. Ich nehme an, daß sie durch das Unglück, welches den David betroffen hat, mit gestraft worden ist. Denn sie war von ihm, und nicht er von ihr, zu der schändlichen Sünde des Ehebruchs verleitet worden; sie war auch an dem Tode des Uria unschuldig. Patrick. Wie David die Bathseba zur Sünde und Unreinigkeit verleitet hatte, wodurch das Urtheil über sie kam, daß das Kind beyder durch den Tod weggenommen wurde: so suchete er nun, als ein guter und getreuer Ehegatte, sie, in ihrer Betrübnis und Traurigkeit, durch solche Trostgründe aufzurichten, womit er sich selbst getröstet hatte; nämlich: daß Gott ihnen die Uebertretung gnädig verziehen, und sie von dem verdienten Tode befreyet hätte; wie auch, daß ihr Kind in einem Stand der Herrlichkeit hinüber gebracht, und von Sünde und Traurigkeit befreyet wäre, Gesells. der Gottesgelehrten.

Jahr  
der Welt  
2971.

hinein, und lag bey ihr; und sie gebar einen Sohn, dessen Namen sie Salomo nannte; und der Herr hatte ihn lieb. 25. Und sendete hin durch die Hand des Propheten Nathans, und nennete seinen Namen Jedidiah, um des Herrn willen. 26. Joab kriegte nun wider Nabba der Kinder Ammon; und er nahm die königliche Stadt ein. 27. Da sendete Joab Boten zu David, und sprach: ich habe wider Nabba gekriegt; ich

v. 24. Matth. 1, 6. 1 Chron. 12, 9. v. 26. 1 Chron. 20, 1, 7c.

Und gieng zu ihr hinein. Nämlich in ihre Kammer, oder in ihr Bette. Polus.

Und lag bey ihr. Nach der Anmerkung des Maimonides durfte dieses nicht geschehen, so lange die Trauerzeit währete. In dieser Zeit durften sich nicht einmal zwey Personen mit einander verhehlichen, ob sie schon nicht bey einander schliefen. Da aber die Trauerzeit zu Ende waren: so genoß David die Gesellschaft der Bathsiba. Hier, hat viele Dinge, die hierher gehören, in dem oben angeführten Werke gesammelt o). Patric.

o) Cap. 21.

Und sie gebar einen Sohn, dessen Namen sie Salomo nannte. Das ist, friedsam, weil er eine geruhige Regierung haben sollte, wie Christus, der Friedefürst, Jes. 9, 6. David gab seinem Sohne diesen Namen nach dem göttlichen Befehle, 1 Chron. 22, 9. Gefells. der Gottesgelehrten. Einige glauben, die Mutter habe ihrem Sohne, so bald er geboren war, diesen Namen gegeben. Patric.

Und der Herr hatte ihn lieb. Gott machte dem David bekannt, daß er dieses Kind liebete; ungeachtet ihm David gerechte Ursache gegeben hatte, ihm seine Zuneigung zu entziehen. Polus. Vermuthlich hat Gott dieses durch den Propheten, Nathan, bekannt gemacht, welcher den König, nach seiner großen Demüthigung, mit der guten Hoffnung tröstete, daß Gott, ungeachtet seiner großen Sünde, diesen Sohn lieben, und ihn berühmt machen wollte. So groß ist die wunderbare Güte Gottes gegen wahrhaftig reuige Sünder, welche die Aufrichtigkeit ihrer Bekehrung dadurch zeigen, daß sie sich allen Strafen demüthig unterwerfen, die Gott ihnen aufzulegen für gut befindet: wie David, bey dem Tode des vorigen Kindes gethan hat. Dadurch bewegen sie die göttliche Güte, ihnen ferner Wohlthat zu erweisen. Patr.

B. 25. Und sendete, oder; und er sendete, hin, durch den Propheten Nathan, und nennete seinen Namen Jedidiah. Nachdem Nathan zu David gekommen war: so ließ dieser seinem Sohne einen andern Namen geben, der die Liebe ausdrückte, welche Gott, nach der Versicherung Nathans, gegen das Kind hegete. In der Schrift wird er aber nirgends also genennet: sondern allemal Salomo. Das Volk hielt sehr viel auf diesen Namen, weil Salomo

das Haus des Herrn in den Zeiten des Friedens bauete. Patric.

Um des Herrn willen. Entweder wegen der Liebe Gottes zu dem Kinde, wie der Name Jedidiah, bedeutet; oder weil Gott dieses befohlen hatte. Polus. David gab seinem Sohne diesen Namen, weil Gott seine Liebe gegen ihn so gnädig bekannt gemacht hatte. Denn Jedidiah bedeutet, wie am Rande der Bibeln angemerkt wird, den Geliebten des Herrn. Victorin Strigelius, übersetzt die ersten Worte dieses Verses also: tradidit eum in manus Nathan &c. er gab ihn in die Hand Nathans des Propheten, daß er ihn erziehen, und in der Gottesfurcht, und in allen Dingen, die einem Fürsten zu wissen nöthig sind, unterweisen möchte <sup>1023</sup>). Denn auch der bestgearteste kann, wie er anmerket, wenn er nicht wohl unterrichtet ist, leichtlich in viele Vergehungen verfallen. Daher wurde auch Herkules, ob er schon einen sehr großen Geist besaß, dennoch gelehrten Männern unter die Hände gegeben, die ihn unterweisen sollten; wie aus den Versen des Theokritus erhellet, worinne seine Lehrmeister gemeldet werden. So würde auch Alexander von dem Aristoteles in allerley Wissenschaften unterweisen. Und wenn Constantin, nebst seiner Gottesfurcht, nicht auch viel Wissenschaft besessen hätte; so würde er die Sache Christi wider die Arianer nicht so gut haben führen können, wie er in einer Versammlung der Bischöffe gethan hat. Patric.

B. 26. Joab kriegte nun wider Nabba der Kinder Ammon; und er nahm die königliche Stadt ein. Das ist, den Theil der Stadt, worinne der königliche Palast war, in welchem der Fürst gemeinlich wohnete. Dieser Palast lag an dem Wasser, welches vor der Stadt vorbeystoß; wie der folgende Vers es zu erklären scheint. Vermuthlich war der König daraus in eine starke Schanze gewichen. Patric, Polus. Man darf nicht glauben, daß Joab mit dieser Belagerung, so lange beschäftigt gewesen ist, bis David zwey Kinder mit der Bathsiba gezeuget hatte; sondern es geschah solches kurz nach dem Tode des Uria, da David ihm befahl, die Stadt stärker anzugreifen, Cap. 11, 25. Patric.

B. 27. ... Ich habe wider Nabba gekriegt, ich habe auch die Wasserstadt eingenommen. Das

(1023) Eben also hat es auch Lutherus übersetzt; und die Worte können beyderley Verstand leiden. Soll jedoch zwischen beyden eine Wahl getroffen werden, so hat die obige Uebersetzung so ferne einen Vorzug, weil sie diese Worte mit dem nächst vorhergehenden Subjecto יריה verbindet.

ich habe auch die Wasserstadt eingenommen. Das ist, den Theil der Stadt, der am Wasser lag. Der andere Theil, oder die Mitte der Stadt, war noch nicht erobert. Weil aber dieser aus demjenigen Theile mit Wasser versehen werden mußte, davon Joab sich Meister gemacht hatte: so konnte er sich nicht lange halten; sondern mußte sich ergeben, weil Joab den Einwohnern das Wasser abschnitte. So versteht es Josephus, da er spricht p): τῶν ἰδίων ὑποῦν ἀπορροήμας, er benahm ihnen die Wasserleitungen. So übersetzen auch einige Gelehrte die letzten Worte dieses Verses, indem sie das 12 vor sich setzen: er schnitte der Stadt das Wasser ab. Patrick. Durch die Wasserstadt wird hier die königliche Stadt verstanden, deren v. 25. gedacht wird. Diese lag an einem Flusse, oder war mit Wasser umflossen, damit sie um so viel stärker, und anmuthiger seyn möchte. Einige verstehen aber diese Worte also: ich habe der Stadt das Wasser genommen, oder abgeschnitten. Dieses stimmt so wohl mit den Worten des Textes überein, wenn man annimmt, daß 12 für 11 steht, wie mehrmals, 1 Mos. 4, 1. c. 44, 4. 2 Mos. 9, 29. 12. geschieht; als auch mit der Erzählung des Josephus, welcher spricht, man habe die Wasserleitungen verderbet, und also die Stadt eingenommen. Hiernit stimmt auch die Erzählung des Polybius überein, daß Antiochus diese Stadt, in den neuen Zeiten, auf gleiche Weise eingenommen habe, indem er ihr das Wasser abschnitte. Polus. Einige schließen aus diesen Worten, daß Rabba, die Hauptstadt der Ammoniter, aus zweien Theilen bestanden habe, welches gleichsam zuo zusammengebaute Städte waren, wie Ramathaim Zophim, 1 Sam. 1, 1. Eine von diesen Städten, welche die königliche Stadt genennet wurde, weil der königliche Palast sich hier befand, und welche auch den Namen der Wasserstadt führte, weil sie von dem Bache Jabok umflossen wurde, war iho, nach ihrer Meinung, von Joab eingenommen worden; und dieser hatte dadurch, in Ansehung der Eroberung der andern, schon vieles gewonnen. Daher ließ er David sagen, daß er mit einem Heere zu ihm kommen sollte, damit er die Ehre der Eroberung selbst genießen könnte. Andere urtheilen aber, aus guten Gründen, Joab habe iho die königliche Stadt noch nicht eingenommen gehabt: er habe sich aber damit beschäftigt, und es sey eben an dem gewesen, daß er sie einbekommen sollte, wie die lateinische Uebersetzung es giebt, und wie diese Worte verstanden werden können. Denn wenn er die königliche Stadt bereits erobert gehabt hätte: wie würde denn die Ankunft Davids haben verhindern können, daß nicht Joab die Ehre der Eroberung des vornehm-

sten Theiles dieses Ortes hätte behalten sollen? Und wenn die königliche Stadt vor der Ankunft Davids schon eingenommen gewesen wäre: so ist es sehr wahrscheinlich, daß auch der König, und seine Krone, in den Händen der Ueberwinder gewesen seyn würden, weil der fürstliche Palast in diesem Theile der Stadt stand. Gleichwohl findet man, v. 30. daß David dem Könige seine Krone von dem Haupte genommen habe. Gesells. der Gottesgel.

Der  
Christl. Geb.  
1033.

p) Antiq. Lib. 7. c. 7.

B. 28. So versammle nun das übrige des Volkes, und belagere die Stadt. Joab, und sein Heer, waren gnugsam im Stande, dieses zu thun: denn er hatte bereits den stärksten Theil des Places erobert, oder es war wenigstens an dem, daß er solches thun wollte. Weil er aber dem David die Ehre der Eroberung zu überlassen gefinnet war: so rieth er ihm, dazu eine neue Kriegsmacht mit zu bringen. Joab that dieses, weil die Fürsten gemeinlich, in Ansehung ihrer Ehre, eifersüchtig sind, und es nicht wohl vertragen können, wenn ein Unterthan ihrem Ruhme Abbruch thut. Dieses hatte David zuvor bey Saul erfahren, 1 Sam. 18, 8. Gesells. der Gottesgelehrten.

Und nimm sie ein. Weil Joab schon Meister von einem Theile dieser Stadt war: so hielt er dafür, daß der andere Theil nicht lange Widerstand würde thun können. Polus.

Damit nicht, wenn ich die Stadt einnehmen sollte, mein Name über sie ausgerufen werde. Das ist, damit die Ehre des Sieges nicht mir zugeschrieben werde. Also suchte Joab, sich bey dem Könige in Gnuß zu setzen, unter dem Vorwande, daß er für seine Ehre, und für seinen Nutzen, sehr besorgt wäre. Polus. So hat Scipio, nach der Besiegung von Africa, den Vornamen Africanus erhalten. Hieraus erhellet, daß Joab, ob er schon viele Fehler hatte, doch seinen Fürsten liebete, und den Ruhm desselben zu befördern suchete. Patrick.

B. 29. Da versammlete David alles Volk. Alle, die zum Kriege tüchtig waren. Patrick. David versammlete noch ein Heer, entweder, wirklich, weil Joab mehr Hilfe zur Bestürmung der Stadt nöthig hatte, oder wenigstens, um seinen Sieg zu befolgen, und die Gerechtigkeit gegen das ganze Land auszuüben; oder, zwweytens, weil David verlangete, daß sein ganzes Kriegsvolk an der Beute in der Stadt Theil haben sollte, wovon daselbst ein großer Ueberfluß war, v. 30. Hätten aber die Ammoniter den Sieg davon getragen; so würden alle Israeliten der Gefahr der äußersten Verwüstung ausgesetzt gewesen seyn. Polus.

Jahr  
der Welt  
2971.

alles Volk, und zog nach Rabba; und er kriegte wider sie, und nahm sie ein. 30. Und er nahm die Krone ihres Königs von seinem Haupte ab, deren Gewicht war ein Talent Goldes, mit Edelgesteinen, und sie wurde auf das Haupt Davids gesetzt; er führte auch einen sehr großen Raub der Stadt heraus. 31. Das Volk nun, welches dar-

v. 30. 1 Chron. 20, 2.

inne

Und zog nach Rabba; und er kriegte wider sie, und nahm sie ein. Da die Belagerer eine so ansehnliche Verstärkung erhalten hatten: so hielten sie die Stadt nicht nur eingeschlossen, um sie durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen: sondern nahmen sie auch mit Sturm ein, und erlaubten den Soldaten, die Stadt zu plündern, und die Beute für sich zu behalten. So spricht Josephus: διαρπάσαι τοῖς στρατιώταις ἀφ' ἑνὸς. Patrick.

V. 30. Und er nahm die Krone ihres Königs von seinem Haupte ab. Dieses war der Antheil des Königs von der Beute. Die Talmudisten sagen, daß der ganze Hausrath eines Königs dem stehenden Fürsten zugehöret. Man lese den Zugο Grotius q). Patrick. Dieses war eine gerechte Strafe dieses gottlosen Königs, weil er die Gesandten Davids auf eine so schändliche Weise mißgehandelt hatte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er nicht nur die Krone, sondern auch sein Leben, eingebüßt hat; und daß David hernach seinen Bruder, Sobi, den Sohn Nahas, zum Könige eingesetzt haben wird. Dieses war vielleicht die Ursache, weswegen dieser Fürst dem David so viel Freundschaft erzeugte, da er vor Absalom fliehen mußte, Cap. 17, 27. 28. Gefells der Gottesgelehrten.

2) De Inre B. et P. L. 3. c. 23. sect. 24.

Deren Gewicht war ein Talent Goldes. Oder, besser: der Werth derselben war. Denn das hebräische Wort bedeutet oftmals den Werth einer Sache, und nicht allein ihr Gewicht. Also muß es auch hier verstanden werden. Denn wer würde im Stande gewesen seyn, das Gewicht von einem Talente auf dem Kopfe zu tragen, welches, nach der gemeinen Meynung, hundert fünf und zwanzig Pfund wog? Man lese den Bochart r). Patrick. Man übersehe dieses lieber: deren Werth ein Talent Goldes war. Denn wie das hebräische Wort, תַּלְמֵיט, sowol ein gewisses Gewicht, als auch ein Stück Geld, bedeutet: so kann man von dem Worte תַּלְמֵיט, welches von eben dem Stammworte herkömmt, ein gleiches vermuthen. Den Gelehrten ist auch bekannt, daß die Hebräer, Griechen und Lateiner insgemein einerley Worte ohne Unterschied für den Werth, und für das Gewicht, brauchen. Hernach wird auch in den folgenden Worten der Edelgesteine gedacht; und daher scheint dieses die eigentlichsie und bequemste Bedeutung zu seyn. Ueber dieses scheint auch das Gewicht von einem Talente zu groß gewesen zu seyn, als daß es dem David, oder dem Könige von Ammon,

hätte auf des Haupt gesetzt werden können. Wollte man aber ja dieses von dem Gewichte der Krone verstehen: so könnte man sagen, daß diese Krone nicht zum täglichen Gebrauche bestimmt gewesen: sondern dem Könige nur bey seiner Huldbigung, und bey andern feyerlichen Gelegenheiten, aufgesetzt worden ist, wie die gegenwärtige war, da dem David die Herrschaft übergeben werden sollte. In solchen Fällen wurde die Krone vielleicht von zween königlichen Bedienten gehalten, oder unterstützt, damit sie dem Könige nicht zur Last seyn möchte; und sie wurde ihm auch in kurzer Zeit wiederum abgenommen. Polus.

r) Hieros. Part. 1. Lib. 2. c. 37. p. 380.

Mit Edelgesteinen. Eben dieses machte den Werth der Krone so groß. Josephus spricht, ἐν μέσῳ, mitten auf der Krone sey ein Sardonir von großem Werthe gewesen. Bochart s) hat eine scharfsinnige Muthmaßung von dem Ursprunge dieser Fabel, und führt dasebst noch andere Einbildungen der Juden von diesem Steine an. Patrick.

s) Hieros. Part. 1. Lib. 5. c. 7.

Er führte auch einen sehr großen Raub der Stadt heraus. Josephus übersetzt diese Stelle: πολλὰ δὲ ἔργα ἄλλα σκόλα λαμπρὰ καὶ πολύτιμα ἔργα ἐν τῇ πόλει, er fand in der Stadt mehrere vortrefliche Beute von großem Werthe. Patrick.

V. 31. Das Volk nun, welches darinne war. Diese Worte sind unbestimmt, und müssen daher nicht notwendig von allem Volke verstanden werden. Denn es würde unmenschlich gewesen seyn, wenn man mit Weibern und Kindern auf die folgende Weise hätte verfahren wollen. Man kann solches von dem Kriegsvolke, und sonderlich von denenjenigen, verstehen, die an dem Uubenstücke, welches man, wider das Natur- und Völsrecht, und wider alle Menschlichkeit, an den Gesandten Davids verübet hatte, und an dem darauf erfolgten Kriege, am meisten schuldig waren, und daher die strengste Strafe zu verdienen schienen. In der That scheint es aber doch, daß man in der Strenge zu weit gegangen sey, sonderlich, da diese harte Strafe nicht nur an den Großen, die die einzige Ursache des schmähslichen Verfahrens gegen die Gesandten gewesen waren, vollzogen wurde: sondern auch an vielen andern, welche keine Schuld an dieser Mißthat hatten. Man vermuthet daher nicht unwahrscheinlich, David habe diese Grausamkeit deswegen verübet, weil sein Herz in Unbussfertigkeit verhärtet, und er des guten Geistes Gottes beraubt war, der